

Verlag: Deutscher Verlag

Einzelpreis: Die Spalte 12 mm breite Seite 4 Pf. für Familienmitglieder 5 Pf.

Für photographische Abnahmen mit keine Gebühr.

Wichtig! 6 mal wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis... 40 Pf. Einzelhefte 1.70 Pf. durch die Post 1.70 Pf. einschließlich Postgebühren...

Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-N., Poststraße 17, Fernruf 2071 u. 2103. Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft mbH, Postfach 13, am G. Markt, Poststraße 17, Fernruf 2101, 2102, 2103. Red.: Postfach Dresden Nr. 9479

Montag, den 16. Januar 1939

In Folge von höherer Gewalt, Verbot, einseitiger Betriebsänderung hat der Verlag vorübergehend seine Tätigkeit eingestellt. Die Zeitung in bestmöglicher Weise wiederhergestellt. Die Redaktion ist in Dresden.

Siegreicher Vormarsch der Nationalen

Bereits 15 km über Tarragona hinaus Francisco Franco Bahamonde

Rote Entlastungsoffensive zusammengebrochen — Erfolgreicher Einsatz nationaler Flieger gegen Valencia und Barcelona

Saragossa, 16. Januar. Nach einer zusammenfassenden Meldung des Hauptquartiers wurde bei dem gestrigen Vormarsch der nationalspanischen Truppen ein Gebiet mit einer Gesamtbevölkerung von 200 000 Personen vom bolschewistischen Joch befreit. Mehr als 50 Kilometer Küste ging in den Besitz der Nationalen über. Unter den eingenommenen 58 Ortschaften befinden sich u. a. auch Concevales, Montornes und Nolla. Bis zu den Abendstunden des Sonntag betrug die Gesamtziffer des seit Beginn der Offensive eroberten Gebietes 7225 Quadratkilometer.

Nach der Einnahme Tarragonas rückte die spanisch-marokkanische Division General Aguas in Elmärchen längs der Küste vor und befand sich in der Nacht bereits 15 Kilometer nordöstlich von Tarragona entfernt.

In allen Abschnitten der Katalonien-Front haben die Nationalen durch riesige Luftangriffe die Meldungen von der Einnahme Tarragonas und den Zusammenbruch der roten Fronten auch zu den feindlichen Linien hinüber verbreiten lassen. Auch das rotspanische Hinterland wurde durch Raketen-Vorstöße über die Siege Francos unterrichtet.

Wie weiter bekannt wird, haben die nationalen Truppen bei ihrem gestrigen Vormarsch mehr als 5000 Gefangen gemacht. Die Beute an Kriegsmaterial ist unüberschaubar.

An der Eixemadura-Front versuchten die Sowjetspanier eine Entlastungsoffensive ins Rollen zu bringen, die jedoch im Widerland der nationalen Truppen schließlich zusammenbrach. Ein sofortiger nationaler Gegenstoß konnte wiederum dem Gegner starke Verluste beibringen.

Auch die nationale Luftwaffe konnte erfolgreich eingesetzt werden. So wurden die Hafenanlagen von Valencia, Barcelona und Denia bombardiert und umfangreiche Zerstörungen angerichtet.

Die nationalen Jagdflugzeuge leisteten wertvolle Unterstützung für die Bewegungen der Truppen.

Aus Anlaß der großen Erfolge der nationalspanischen Truppen fanden in den Abendstunden des Sonntag in allen

Städten Nationalspaniens ergreifende Kundgebungen statt. Der in Bilbao abgehaltenen Kundgebung kam hierbei insbesondere besondere Bedeutung zu, als hier der Minister für Handel und Industrie, Suances, sowie der Minister für Ackerbau und Generalsekretär der Falange, Fernandez Cuesta, das Wort ergriffen.

Größter Eindruck der Einnahme Tarragonas in Paris und London

Sämtliche Pariser Morgenblätter veröffentlichten in großer Aufmachung die zahlreichen Meldungen über die Einnahme Tarragonas durch die nationalspanischen Truppen. Aus den Überschriften der Blätter läßt sich ersehen, daß man sich hier über die gewaltige Bedeutung dieses nationalspanischen Erfolges keinen falschen Illusionen hingibt.

Der Fall Tarragonas hat auch auf die britischen Blätter größten Eindruck gemacht. Die Meldungen der Zeitungen hierüber sind als die größte Meldung des Tages aufgenommen. In den Berichten wird unumwunden angegeben, mit welcher Bewunderung und überaus großer Schnelligkeit Tarragona in die Hände General Francos gefallen ist.

Mit Tarragona ist einer der wichtigsten Mittelmeerhäfen und die zweitbedeutendste Stadt Kataloniens in die Hände der Francotruppen gefallen. Tarragona kann bei dem Angriff auf Barcelona als Flottenstützpunkt benutzt werden. Von hier aus führen Straßen und Eisenbahnen nach Castellon, Barcelona, Verdun und Saragossa. Die Entfernung nach Barcelona auf der Landstraße beträgt 90 Kilometer. Die Einnahme Tarragonas vergrößert die Front um mehr als 100 Kilometer. Tarragona selbst hat in normalen Zeiten 35 000 Einwohner. Infolge der großen Zahl von Flüchtlingen aus ganz Katalonien ist die Einwohnerzahl gegenwärtig erheblich größer. Die Provinz Tarragona, die ebenfalls fast ganz in den Besitz der Nationalen geriet, gehört zu den dichtbesiedeltesten Gebieten Spaniens. Tarragona hat eine bedeutende Industrie. Bekannt ist seine Kathedrale in romanischem Stil.

Ein Lebensbild des spanischen Befreiers

Wer ist Franco? Woher kommt er, dessen Namen früher nur die militärische Welt gekannt hat? Welches sind seine bisherigen Leistungen? Warum fühlte gerade er sich berufen, im Jahre 1936 einen Aufruf gegen die marxistische Regierung zu machen? Die Antwort auf die erste Frage soll zunächst ganz kurz sein. Francisco Franco Bahamonde ist die Verkörperung des erwachenden spanischen Volkes. Seine Ehre ist diejenige aller für einen nationalen Staat kämpfenden Spanier. Sein Schicksal ist dasjenige der ganzen Nation. Ihr hat er sein ganzes Leben verschrieben, wie er es schon einmal in seiner Jugend tat. Ihm ist es gelungen, in ungeheurer kurzer Zeit nach dem Aufstand in Afrika sich die Herzen der großen Masse zu gewinnen, weil ein jeder in ihm den einzigen Retter aus dem Elend des Bürgerkrieges sieht. Wie auf religiösem Gebiet so braucht das spanische Volk auch im Alltagsleben ein Idol, zu dem es mit seiner ganzen südlichen Begeisterungsfähigkeit in Ehrfurcht und voller Vertrauen aufblicken kann. Wenn man heute auch noch in Spanien an vielen Dingen Kritik übt, bei dem Generalissimus hat sie eine unüberwindliche Schwärze. Man würde es geradezu als einen schweren Fehler empfinden, seine Handlungsweise, die immer vorbildlich und unantastbar gewesen ist, in irgendeinem Punkt anzugreifen.

Die Liebe und Verehrung für diesen unerfleklichen Mann sucht sich bei mannigfachen Gelegenheiten Ausdruck zu verschaffen. Überall dort, wo er sich sehen läßt, schallen ihm die Wogen der Begeisterung entgegen. Wenn nach einem errungenen Siege große Kundgebungen in allen nationalen Orten Spaniens veranstaltet werden, so ruft das Volk vor überhäufiger Freude ohne Unterbrechung seinen Namen und berauscht sich schon an seinem Klang. In jedem Gesicht, Büro und in den meisten Familien sieht man sein Bild, ein wahrlich überzeugendes Zeichen, daß Franco der echte Volksherr ist. In der Presse begegnet man ebenfalls sehr häufig seinem Bild, sowie es auch täglich inmitten jeder Kinovorstellung auf der Leinwand erscheint, während die Besucher die Nationalhymnen singen. Der nationale Rundfunk trägt seinerseits nicht zuletzt dazu bei, ihn noch populärer zu machen, als er schon ist. Dabei ist Franco selber — und das ist wohl einer seiner Hauptcharakterzüge — außerordentlich bescheiden; alle diese Verehrungen nimmt er nur infolge seiner Stellung, nicht aber für seine eigene Person entgegen.

Die Bewohner Galiciens, einer nordspanischen Provinz, sind außerordentlich stolz darauf, daß in ihrem Lande die Wiege des Generals Franco gestanden hat. Im Jahre 1892 wurde er in dem kleinen Hafenstädtchen El Ferrol geboren. Da seine Vorfahren ständig in dieser Stadt gewohnt haben, wurden auf ihn die typischen Eigenschaften der Galicier vererbt: Kaltblütigkeit, Hartnäckigkeit und Eingebungskraft. Von seiner Familie hat schon mehrere Generationen hindurch viele Krieger in der spanischen Armee befehligt worden, so daß in Francos Elternhaus stets der Patriotismus gepflegt worden ist, ja selbstverständlich war. Ebenso selbstverständlich erschien es, daß der junge Francisco dieselbe Laufbahn einschlagen würde.

Zunächst schickten ihn seine Eltern auf Grund ihrer stark katholischen Einstellung in eine Priesterseminar. Später sollte er die Marineschule in El Ferrol besuchen, die von einem Korvettenkapitän geleitet wurde. Damit schien es entschieden zu sein, daß er in der Königlich-marine dienen würde. Das Schicksal trat jedoch gebieterisch dazwischen. Es handelte sich um jene Zeit, als Spanien einige seiner letzten Kolonien — nämlich Cuba und die Philippinen — verloren hatte. Großer Pessimismus beherrschte die führenden Kreise. Die schlechte Finanzlage des Staates führte dazu, daß keine neuen Schüler in dieser Schule aufgenommen wurden. Da Spanien einen großen Teil seiner Flotte verloren hatte und fast keine Kolonien mehr besaß, brauchte es auch keine große Marine mehr. So kam die große Wendung Francos zum Ausdruck. Seine Eltern schickten ihn 1907 mit 15 Jahren auf die Infanterie-Akademie in Toledo. In den drei Jahren, während der dort war, wandelte er sich zum Mann. Neben seiner Liebe zu allen militärischen Dingen war der wichtigste Charakterzug seine Pflichterfüllung, die er täglich an den Tag legte. Vor allem wurde er besonders wegen seiner Kameradschaft geschätzt. Als Oberleutnant verließ er die Akademie im Jahre 1910.

Nach wenigen Monaten in der Heimat begeisterte sich der junge Offizier für den spanischen Feldzug in Marokko. Eines Tages fuhr er plötzlich hinüber nach Afrika, wo er sich die ersten Sporen verdienen und seinen ganzen soldatischen Mut an den Tag legen sollte. Trotz der niederschmetternden Wirkung des Verlustes der Kolonien im Jahre 1898, der nur aus einem Geist des Niederganges zu verstehen ist, gab es Männer, die das Volk aufriefen und zu neuen Taten aufriefen. Sie hielten diese Politik

Graf Csaky in Berlin eingetroffen

Herzliche Begrüßung durch den Reichsaußenminister

Berlin, 16. Januar. Am Montag vormittag traf der ungarische Außenminister Graf Csaky aus Budapest kommend, mit dem kaisersmännlichen Zug aus dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein, wo sich der Reichsaußenminister des Reichswärtigen, von Ribbentrop, zur Begrüßung des ungarischen Gastes eingefunden hatte. Ferner war der Berliner Gesandte von Ungarn, Sztojan, mit den Herren der Gesandtschaft erschienen. Zum Empfang waren ferner anwesend: Staatssekretär von Weizsäcker, Gesandter Schmann, der deutsche Gesandte in Budapest, von Erdmannsdorf, der Chef des Protokolls Freiherr von Doernberg und Vortragender Legationsrat Heinberg. Von italienischer Seite war der italienische Botschafter in Berlin, Attolico, erschienen.

Nach herzlicher Begrüßung geleitete der Reichsaußenminister des Reichswärtigen, von Ribbentrop, den ungarischen Gast im Kraftwagen zum Hotel Adlon, wo Außenminister Graf Csaky während seines zweitägigen Berliner Aufenthaltes wohnt. In seiner Begleitung befinden sich der Chef der politischen Abteilung des Außenministeriums, Legationsrat Kuhl, der Kabinettschef des Ministers, Legationsrat Barthelms, und der Chef der Presseabteilung des Außenministeriums, Legationsrat Neudich.

Gemeinsamer Besuch der ungarischen und der deutschen Kulturabordnung in Wien

Besichtigung der ungarischen Kulturanstalten

Wien, 16. Januar. Vergangene Woche wurden die öffentlichen Verhandlungen über das deutsch-ungarische Kulturabkommen in Berlin abgeschlossen. Nach einem Besuch von Ribbentrop und München führten die ungarische und die deutsche Abordnung, die unter der Führung des Staatssekretärs von Szily und des Staatssekretärs im Reichsaußenministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Schimmsch, stehen, nach Wien. Zu ihrer Begrüßung hatten sich am Sonnabendabend Staatskommissar Universitätsprofessor Dr. Plattner und der kgl. ungarische Generalkonsul von der Venne eingefunden.

Sonntag vormittag besichtigten die Abordnungen die ungarischen Kulturanstalten in Wien. Generalkonsul Prof. Wischolsky führte die Gäste durch die herrlichen Räume des von Fischer von Erlach erbauten ehemaligen ungarischen Gardepalais, in dem die Kulturanstalten untergebracht sind. Anschließend besuchten die Gäste das philharmonische Konzert im Großen Musikvereinsaal. Um 14 Uhr gab zu Ehren der Abordnungen Staatskommissar Dr. Plattner ein Frühstück und

abends Generaldirektor Wischolsky ein Essen im Ungarischen Kulturinstitut.

Chamberlain am Mittwoch vor dem Kabinett

London, 16. Januar.

Ministerpräsident Chamberlain wird, wie die Morgenblätter melden, am Mittwoch seinen Ministerkollegen über die Romreise Bericht erstatten. Lord Halifax wird am Dienstag in London zurück erwartet. Es heißt, daß Chamberlain Anfang der Woche bereits mit Sir John Simon und Sir Samuel Hoare über die römischen Unterredungen sprechen werde.

Bonnet und Halifax trafen sich in Genf

Paris, 16. Januar. Die gesamte Kräftepresse widmet in Genf stattgebundenen Besprechungen zwischen den Außenministern Bonnet und Lord Halifax größte Beachtung auf Grund von Erklärungen, die Außenminister Bonnet am Sonntag in Genf französischen Pressevertretern abgegeben hat. Ordre berichtet zum Beispiel aus Genf, Bonnet habe dabei „einen gewissen Optimismus“ zum Ausdruck gebracht.

Prüfung der Verteidigungsanlagen von Gibraltar

Zweitägige englische Festungs- und Flottenmanöver London, 16. Jan. Während die französische Mittelmeerflotte Mitte nächster Woche zu Übungsfahrten an der nordafrikanischen Küste ausläuft, werden, wie aus Gibraltar gemeldet wird, englische kombinierte Festungs- und Flottenmanöver in Gibraltar am kommenden Sonntag beginnen. Diese Übungen sollen zwei Tage dauern und den Zweck verfolgen, die Verteidigungsanlagen Gibraltars zu prüfen.

Auch Mandschukuo tritt dem Antikominternabkommen bei

Sjingking, 16. Januar.

In einer soeben veröffentlichten Erklärung des mandschurischen Ministerpräsidenten heißt es, daß Mandschukuo dem Ersuchen der Antikominternmächte gern Folge leisten würde und beschlossen habe, sich in die Front der Antikominternmächte einzureihen.

Vor dem passiven Widerstand in Syrien?

Rabineer berät über die zukünftige Politik — Massendemonstrationen in Damaskus

Reguläre französische Divisionen für Spanien?

Reguläre französische Divisionen für Spanien? Römische Blätter geben in Paris umgehende Gerüchte wieder.

Die Pariser Vertreter des 'Messaggero' und des 'Piccolo' melden, unkontrollierbare Gerüchte zufolge habe die französische Regierung beschlossen, reguläre Divisionen der französischen Armee nach Spanien zu entsenden.

Freisler über die Gestattung des Jugendstrafrechtes

München, 16. Januar. Höhepunkt und Kuchling der Münchener Tagung des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung bildete am Sonntag ein richtungweisender Vortrag des Staatssekretärs im Reichsjustizministerium Dr. Freisler über die Gestattung und Durchführung des neuen deutschen Jugendstrafrechtes.

Als sehr glückliche Lösung bezeichnete Dr. Freisler dann den Vorschlag eines Jugendstrafrechtes, weil es sich hierbei um eine jugendmäßige Strafe handele.

Fast zwei Milliarden hat das deutsche Volk 1938 neu gespart

Nachdem nunmehr die Monatsweise der deutschen Sparhassen, Girohassen und Kommunalbanken auch für Dezember 1938 vorliegen, ist ein Ueberblick über die Sparbewegung im ganzen Jahre 1938 möglich.

Georg Wrba †

Dresden, 16. Januar. Wie erst nach der Befehung bekanntgegeben wird, ist in Dresden am Mittwoch voriger Woche der Bildhauer Geometrat Prof. Dr. h. c. Georg Wrba gestorben.

Tödlich überfahren

Zittau, 16. Januar. Bei Deutsch-Ostlitz geriet der Tischlermeister Paul Stimmt aus Ostlitz mit dem Krafttraktor ins Schleudern und stürzte so unglücklich vor ein in Richtung Zittau fahrendes Auto, daß er überfahren wurde.

Berliner Börse vom 16. Januar

Wästen uneinheitlich, Renten ruhig. Zu Beginn der neuen Woche hielt sich das Aktiengeschäft in recht engen Grenzen. Die Grundtendenz war dabei durchaus freundlich.

Der Straßenmeisterdienst Sachsen meldet: Reichsautostrassen

Sachsen: Strecke Nr. 84 Zwickau—Roch. Schneedecke laund. Schneemaß. Verkehr kaum behindert. Alle übrigen Straßen Schnee- und eisfrei. Verkehr unbehindert.

Reichsmeteorienamt, Ausgabedort Dresden. Wettervorhersage für Dienstag, den 17. Januar.

Wettervorhersage für Dienstag, den 17. Januar. Stark bewölkt bis bedeckt. Südwestliche Winde. Einzelne Regenschüsse.

110 Opfer der Hölle in Australien

74 Menschen bei den Waldbränden umgekommen — Mehr als 2 1/2 Millionen Pfund Schaden

Nach den letzten Meldungen sind in Australien 110 Personen ein Opfer der Hölle geworden. Weiter wird mitgeteilt, daß den riesigen Waldbränden bisher 74 Menschen zum Opfer gefallen sind.

Fünf chinesische Flugzeuge über Tschungking abgeschossen

Schanghai, 16. Januar. Während des Angriffs japanischer Bomber auf Tschungking, der Sonntag mittag erfolgte, kam es über der Stadt zu heftigen Luftkämpfen mit chinesischen Jagdflugzeugen.

Urteil im Lissaboner Kommunisten-Prozess

Lissabon, 16. Januar. Am Sonntag in früher Morgenstunde wurde im Lissaboner Kommunistenprozess nach einstündiger Beratung des Militärsondergerichts das Urteil verkündet.

Rückkehr des mexikanischen Gesandten nach Berlin

Mexiko-Stadt, 16. Januar. Der mexikanische Gesandte in Berlin, General Juan J. Azcarate, der sich seit längerer Zeit in Mexiko aufhält, wird, wie verlautet, Ende Januar wieder auf seinen Berliner Posten zurückkehren.

Sichtreit 37 hunderter Frauen im Rathaus von St. Louis

St. Louis, 16. Januar. Die fortschreitende Verelendung der unteren Bevölkerungsschichten in den Vereinigten Staaten hat bereits zahlreiche Kundgebungen hervorgerufen.

Der Schah im Kamin

Reicher Goldfund im Elsch

Paris, 16. Januar. Im Kamin eines alten Hauses in Reichshausen (Elsch) hat ein Schornsteinfeger einen reichen Goldfund gefunden.

Musterkrankenhaus am Starnberger See

Berlin, 16. Januar. Ein für Deutschland vorerst noch einmaliges Musterkrankenhaus wird am Ostufer des Starnberger Sees, in dem wunderschönen Naturpark des jährlingstealten Schlosses Kempfenhausen, errichtet werden.

Das deutsche Arabo-Flugzeug in Sidney

Planmäßige Ankunft trotz ungünstiger Witterung. Sidney, 16. Januar. Das Arabo-Flugzeug mit den deutschen Fliegern Oberleutnant Pulikowsky und Leutnant Jemmet ist trotz äußerst ungünstiger Witterung planmäßig auf dem Kingsford-Smith-Flugplatz in Mascot bei Sidney gelandet.

Der Eroberung des gegenüberliegenden afrikanischen Kontinentes für die einzig logische Politik, die einmals schon die Reyes Catolicos — Ferdinand von Aragon und Isabella von Kastilien — nach der Einnahme von Granada einzuwickeln wollten, daran aber gehindert wurden durch die Entdeckung Amerikas, welche dem spanischen Staat ganz andere Ausichten bot.

Als von dem berühmten General Millan Astray die spanische Legion, die sich aus Leuten aller Herren Völkern zusammenschlechte, gegründet wurde, da war Franco einer der ersten, die sich zu der schweren Aufgabe meldeten, diese Leute zu einer eisernen Truppe mit strenger Disziplin zusammenzuschweißen.

Als Primo de Rivera 1927 die Militärakademie in Toledo erneuerte, konnte er keinen Würdigeren zum Leiter ernennen als Francisco Franco Bahamonde. Diesem jugendlichen, viel beneideten General gelang es in ganz kurzer Zeit, eine vorbildliche Einrichtung zu schaffen, der er seinen eisernen Willen auftrug.

Georg Dietrich Musica gegen Bürgerschaft freigelassen

Newyork, 16. Januar. Der stellvertretende Präsident der Drogenfirma McKesson u. Robbins, Georg Dietrich Musica, der das Hauptvergehen des verstorbenen Rekordboxers Willie Musica als Köster in seinen Schwelgerläsaren war, wurde gegen Stellung einer Bürgschaft von 10 000 Dollar auf freien Fuß gesetzt.

Der Schah im Kamin

Reicher Goldfund im Elsch

Paris, 16. Januar. Im Kamin eines alten Hauses in Reichshausen (Elsch) hat ein Schornsteinfeger einen reichen Goldfund gefunden.

Musterkrankenhaus am Starnberger See

Berlin, 16. Januar. Ein für Deutschland vorerst noch einmaliges Musterkrankenhaus wird am Ostufer des Starnberger Sees, in dem wunderschönen Naturpark des jährlingstealten Schlosses Kempfenhausen, errichtet werden.

Mit Reichshilfe Ertragssteigerung für 8,5 Mill. Hektar Dauergrünland

Im Hinblick auf die Grüne Woche, die vom 27. Januar bis 6. Februar in Berlin stattfindet, werden die Bestrebungen der Erzeugungsschlacht wiederum auch außerhalb der Landwirtschaft

Der

häftnis... Zeitalter... mittelalter... in der... eine... S a r a... bau... abhäng... der Pro... nalfance... reichend... 17... Verleger... Stiften... sich in... zu Wein... etwa an... Luftluft... Venedig... W... lehrur... nord... allem... W... it ge... und fa... feilig... Das W... und bl... schaft... und ge... gegen... die W... Leber... N... durch... alter... dem... deutsch... nur al... drückt... Die M... werden... Selbst... in der... liegt... über... halbhr... Hof un... seht... des K... Stand... ander... deutsch... aufsch... welt... die S... große... Tor... Haupt... endr... ein... die g... Durch... arlig... das... dem... an... hönig... Rön... Golt...

Die Pariser Vertreter des 'Messaggero' und des 'Piccolo' melden, unkontrollierbare Gerüchte zufolge habe die französische Regierung beschlossen, reguläre Divisionen der französischen Armee nach Spanien zu entsenden.

Als sehr glückliche Lösung bezeichnete Dr. Freisler dann den Vorschlag eines Jugendstrafrechtes, weil es sich hierbei um eine jugendmäßige Strafe handele.

Nachdem nunmehr die Monatsweise der deutschen Sparhassen, Girohassen und Kommunalbanken auch für Dezember 1938 vorliegen, ist ein Ueberblick über die Sparbewegung im ganzen Jahre 1938 möglich.

Dresden, 16. Januar. Wie erst nach der Befehung bekanntgegeben wird, ist in Dresden am Mittwoch voriger Woche der Bildhauer Geometrat Prof. Dr. h. c. Georg Wrba gestorben.

Zittau, 16. Januar. Bei Deutsch-Ostlitz geriet der Tischlermeister Paul Stimmt aus Ostlitz mit dem Krafttraktor ins Schleudern und stürzte so unglücklich vor ein in Richtung Zittau fahrendes Auto, daß er überfahren wurde.

Wästen uneinheitlich, Renten ruhig. Zu Beginn der neuen Woche hielt sich das Aktiengeschäft in recht engen Grenzen.

Sachsen: Strecke Nr. 84 Zwickau—Roch. Schneedecke laund. Schneemaß. Verkehr kaum behindert.

Wettervorhersage für Dienstag, den 17. Januar. Stark bewölkt bis bedeckt. Südwestliche Winde. Einzelne Regenschüsse.

Sidney, 16. Januar. Das Arabo-Flugzeug mit den deutschen Fliegern Oberleutnant Pulikowsky und Leutnant Jemmet ist trotz äußerst ungünstiger Witterung planmäßig auf dem Kingsford-Smith-Flugplatz in Mascot bei Sidney gelandet.

Der Profanbau des Mittelalters

von Heinrich Lügeler

Der Wandel vom Mittelalter zur Neuzeit wird im Verhältnis der Kunst zum Profanbau besonders deutlich. Beide Zeitalter sind reich an Profanbauten, wenn auch von den mittelalterlichen nur noch ein kleiner Teil erhalten ist. Aber in der Gesamtheit der Kunst nimmt der Profanbau jeweils eine andere Stelle ein. Im Mittelalter führt die Sakralarchitektur, in der Neuzeit der Profanbau. Im Mittelalter ist der Stil der Sakralarchitektur (Kathedrale) abhängig vom Stil der Profanarchitektur (Kloster); in der Neuzeit geht der Profanbau eigene Wege, z. B. in der italienischen Renaissance, und hat manchmal nur wenige und unbedeutende Kirchenbauten neben sich, z. B. in Frankreich während des 17. und 18. Jahrhunderts. Darin zeigt sich eine bemerkenswerte Verlagerung der Bedürfnisse und Wertungen an.

Im ganzen macht der mittelalterliche Profanbau die Stilentwicklung der Sakralarchitektur mit. Die Romantik stellt sich in wuchtig-geschlossenen Bauten dar, etwa im Rathaus zu Gelnhausen, die Gotik in der Steigerung der Höhenmaße, etwa am Knochenhaueramtshaus in Hildesheim, und in einer Auflösung des festen Mauerwerks, etwa am Dogenpalast zu Venedig.

Wie der Profanbau die Stilentwicklung der Sakralarchitektur mitmacht, so hat er mit ihr auch den Gegensatz zwischen nord- und südeuropäischer Form gemeinsam. So wird es vor allem für den Wehrbau und für den Wohnbau zu erläutern sein.

Die Betrachtung der mittelalterlichen Profanarchitektur ist geeignet, unsere Anschauung dieses Zeitalters bestimmter und farbiger zu machen. Es heiße ja das Mittelalter zu einseitig sehen, wenn man nur sein religiöses Verhalten erfährt. Das Mittelalter hat das ganze Leben heiß, froh und bitter durchlebt. Das Ringen um Staat und Gemeinschaft, die Sorge für die eigene Sicherheit, Selbstbewußtsein und gerechter Stolz, Freude und Erholung — all das vergegenwärtigt sich in der Profanarchitektur; und noch mehr: Die Profanarchitektur zeigt zugleich das weltliche Leben in seiner Beziehung zum religiösen.

Nicht von einer Hauptstadt aus, sondern auf vielen Mitten durch das Land haben die deutschen Könige und Kaiser des Mittelalters die Herrschaft ausgeübt. Dabei verweilten sie bald auf den Besitzungen der Großen, bald in eigenen Palästen. Aus dem lateinischen Namen für „Palast“, „palatium“, ist das deutsche Wort „Palz“ entstanden. Diese Palz waren nicht nur als prächtige oder bequeme Unterkünfte errichtet, sondern drückten baulich eine ganz bestimmte Staatsauffassung aus. Die Rekonstruktion der Kaiserpalz zu Jüngheim (774—817) verdeutlicht dies: Sie bildet ein Quadrat mit angelegtem Halbkreis. Links befindet sich der Reichstagsaal (Aula regia) in der Form einer querschifflosen Basilika, in deren halbrunden Chor der Thron des Herrschers stand. Rechts daneben liegt ein Säulenhof, dem sich die Kirche — eine Basilika mit Querschiff — anschließt. Von ihr aus gelangt man zu einem halbkreisförmigen Palast mit Säulenhallen nach dem inneren Hof und mit einem gewaltigen Toreingang in der Mitte. Er setzt sich in einem langgestreckten Bau fort, der Wohnung des Kaisers. — In diesem sinnvollen Gebilde sind Kirche und Staatsbau, wie auch in Goslar und Braunschweig, miteinander verbunden; so entsprach es der religiösen Haltung des deutschen Kaiserturns. Der Kaiser selbst ist als Gefolgsherr aufgeführt, der sein Volk in der Königshalle um sich versammelt; weiterhin, wie es der Würde seines Amtes zukommt, ist die Stätte seines Herrscherthums ausgestattet. Daß es hier um große Dinge geht, läßt bereits dem Eintretenden das mächtige Tor; es ist mit edstem Sinn für Repräsentation hingeleitet.

In der Kaiserpalz zu Goslar veranschaulicht der Hauptaal, als er noch seine ursprüngliche Gestalt hatte, sehr eindrucksvoll die Staatsidee des deutschen Kaiserturns. Es war ein großer Saal — verwendet jenen Hallen, in welchen die germanischen Gefolgsherren ihre Getreuen um sich hatten. Durch die Mitte des Saals ging ein Querschiff, in dem großartig erhöht der Kaiserstuhl stand. Am anderen Ende mündete das Querschiff in einen offenen Ausbau, von dem aus sich dem Auge weit die Harzlandschaft darbot. In dieser Freude an Wald und Acker lebt etwas vom germanischen Bauernkönigtum weiter.

So bezeugt der Staatbau des deutschen Mittelalters den König als einen natur- und volksoverbundenen, aus der Kraft Gottes regierenden Herrscher.

Kirchen, Klöster und Staatbau zeigen das Mittelalter in seiner Festlichkeit und Freiheit. Aber es hat auch ganz andere Züge, die im Wehrbau offenbar werden: Züge der flehen Besorgnis, der Friedlosigkeit, der Grausamkeit. Die Burgenromanik des 12. Jahrhunderts läßt dies leicht übersehen; im Mittelalter waren die Burgen nichts weniger als romantisch: nämlich ein enger, düsterer, unwirtlicher Aufenthaltsort; und wenn uns heute etwa das Altpötel in Speyer als eine Idylle vorhimmelt, so ist daran zu erinnern, daß es bis zum 14. Jahrhundert, d. h. bis zur Erfindung der Feuerwaffen, ernstzunehmendes Festungswerk gewesen ist. Dieses Festungsbauwerk teilt sich allen Räumen des Wehrbaues mit. Im Giebel des Saals z. B. ist auch der Festaal mit seinen dicken Mauern, und winzigen Fenstern unfreundlich, und die Schlafkammer des Grafen und der Gräfin machen den Eindruck, als ob dort Besorgerte mühsam ihren Schlaf dem Kampf getümmel und dem drohenden Tode ablagten. Das Dasein dieser Bauten beweist, daß das Mittelalter sein glückseligster und reichster Kirchen einem Meer von Not und Tränen abgerungen hat. Wer nur auf die Burgen blickt, hält das Mittelalter leicht für eine Zeit finsterner Un-

menslichkeit. Beide Anschauungen — die erste ist die der Romantik, die zweite die der Aufklärung — haben lange den richtigen Sachverhalt verdeckt. Nur wer auf die Kirchen und auf die Wehrbauten des Mittelalters blickt, begreift die Spannung zwischen Gut und Böse, in der dieses Zeitalter lebte, und begreift die hohe stilistische Leistung, kraft derer es sich zu seinen unvergänglichen Domen emporgeläuert hat.

(Aus dem neuen Buch von Heinrich Lügeler, Vom Sinn der Bauformen. Der Weg der abendländischen Architektur. Herder, Freiburg, Leinen 8.80 RM.)

Familienfehde bei Tschiangkaischek?

Japanische Meldungen über Zerwürfnisse in der Familie des chinesischen Marschalls. — Angebliches Ultimatum Frau Soong-mei-ling. — Frau und Sohn aus erster Ehe sollen verschwinden.

In der letzten Zeit finden Meldungen aus japanischer Quelle in der Weltöffentlichkeit Beachtung, die von angeblichen privaten Schwierigkeiten Tschiangkaischeks zu berichten wissen. Wir geben sie ihrer politischen Bedeutung willen mit allen gebührenden Vorbehalten wieder.

Chinas Marschall Tschiangkaischek hat außer dem Krieg mit den Japanern gegenwärtig, wie es scheint, noch einen anderen schwierigen Krieg zu bestehen, der sich jetzt zu einem bedenklichen Konflikt zuspitzt hat, zu einem Krieg zwischen seinen zwei Frauen, d. h. der ersten, bereits von ihm geschiedenen, und der heutigen Gattin des Präsidenten. Diese private Familienfehde hat aber durchaus politische Hintergründe. Der eigentliche Störenfried soll der Sohn Tschiangkaischeks aus erster Ehe sein, der völlig bolschewisiert im Jahre 1937 aus Moskau zurückkehrte.

Von seiner ersten Frau Tschien-tsching-ju ist Tschiangkaischek schon längere Zeit geschieden. Die zweite ist Frau Soong-mei-ling, die außerordentlich politisch interessiert

und tätig ist und einen ganz modernen Frauentyp repräsentiert. Wie japanischen Wittern aus Hongkong gemeldet wird, hat diese nun von dem Generalissimus verlangt, er solle der ersten Frau und deren Sohn, ihrem Stiefsohn, den Aufenthalt in der offiziellen Residenz Tschiangkaischeks, jetzt Tschunking, verbieten. Wenn Tschiangkaischek sich taub dagegen verhalte, so werde sie sich von ihm scheiden lassen.

Schon seit langem besteht ein gespanntes Verhältnis zwischen dem Sohn aus erster Ehe und seiner Stiefmutter. Nachdem er von Moskau zurückgekehrt war, stellte er sich sofort an die Spitze der kommunistischen Elemente als Anhänger der Fortführung des Krieges um jeden Preis. Wiederholt machte er seinem Vater heftige Vorstellungen über den politischen Einfluß, den seine Stiefmutter ausübe. Er suchte sie auf Schritt und Tritt verächtlich zu machen. Im Zusammenhang damit begann er, seine eigene Mutter wieder stärker in die maßgebenden Kreise von Tschungking einzuführen, wobei er stets in den kräftesten Tönen den Einfluß schilderte, den die zweite Frau auf den Generalissimus ausübe. Diese konsequent durchgeführte Verleumdungskampagne hat Frau Soong-mei-ling, die aus sehr angesehener Familie stammt, so zur Verzweiflung gebracht, daß sie, wie aus chinesischen führenden Kreisen berichtet wird, ihrem Mann jetzt das Ultimatum stellte: Entweder ich oder die erste Frau und ihr Sohn. Für beide ist auf dem gleichen Boden kein Raum!

Die Entscheidung ist, nach dem Urteil des japanischen Vizekonsuls in Peking, für den Marschall keineswegs nur eine rein persönliche. Vielmehr gerät Tschiangkaischek damit in unausweichliche politische Schwierigkeiten. Wenn er seinen Sohn, der Liebling aller extremistischen roten Kreise ist, zum Verschwinden zwingt, so wird er auf das heftigste von den Kommunisten angegriffen und in allen Maßnahmen beschränkt. Läßt er sich aber von seiner jetzigen Frau scheiden, so kann er mit Sicherheit den Sturz seiner Regierung voraussehen, denn diese wird in hohem Maße durch die riesigen Finanzkräfte der sehr mächtigen Familie Soong gestützt. Man hat den Bruder der Frau Soong den tatsächlich mächtigsten Mann Chinas genannt, der durch seinen unangehören Reichtum erst alle Pläne und Schritte Tschiangkaischeks ermöglichte. Er hat vor allem auch Chinas Bahnen, Banken und den Handel in seiner Hand. Die Entscheidung ist für Tschiangkaischek wirklich schwierig und auch eine Art Kriegsendentscheidung. Es scheint aber fast, als ob unter diesen gewichtigen Umständen Frau Soong siegen wird.

Ora basta! / Mussolini spricht

Von Professor Dr. Georg Wegener

In diesem Jahre wurde der Berliner Hochschullehrer und Weltreisende Georg Wegener 75 Jahre alt. Er veröffentlichte aus diesem Anlaß ein Buch, das den hübschen Titel „Das Gastgeschenk“ (Erinnerungen) trägt. Das Werk soll den Sinn eines Gastgeschenkes an die Gratulanten haben. Georg Wegener verbindet den gediegenen Ernst des Forschers mit der farbigen und plastischen Darstellungsweise eines guten Reiseschriftstellers. Dieser Ausdruck ist absichtlich gewählt, weil verschiedene der glanzvollsten Schilderungen, die uns Georg Wegener geschenkt hat, in Zeitungsartikeln ihren Ursprung haben oder eine schnell entlassene schriftstellerische Ausübung besonders glücklicher Umstände darstellen. Ein kurzer Abschnitt aus dem Buch, das jedem frohen Weltkind wirklich ein unerwartetes, köstliches Gastgeschenk bedeutet, möge davon zeugen:

Ein jüngstes Erlebnis dieser Art warf mir der Zufall selbst in den Schoß. Wir schlenderten am Nachmittag des 2. Oktober zum Markusplatz, um unter den Kolonnaden des Quadri Kaffee zu trinken. Nächtlich ein wildes Sirenengeheul in der Luft — minutenlang! Dann noch einmal! — Ein drittes Mal! — Wie denn? Sollte dies wirklich das Signal zu der großen „Adunata“ werden, der Massenversammlung des ganzen italienischen Volkes, auf die die Zeitungen schon seit Wochen vorbereitet hatten, mit allerfeinsten Verhaltensmaßnahmen? — Jetzt beginnt auch der Campanell mit all seinen Glocken zu läuten. Dumpfer Trommelwirbel erklingt irgendwo aus der Ferne. Kein Zweifel, der Augenblick ist da! — Und wirklich, rasend schnell überrollt die Fata Morgana der Lüden herunter: alle Gaststätten werden geschlossen; die Kellerer fürzen wild auf dem Platz umher wie aufgestörte Ameisen, die ihre Eier retten, um alle Tische und Stühle zu entfernen und sich dann selbst fertigzumachen. Jeder Italiener mußte, das hatten wir gelesen, innerhalb zweier Stunden nach diesem Zeichen sich umkleiden und an einen der vorgeschriebenen Versammlungsorte gehen, von wo der Aufmarsch nach dem Markusplatz erfolgen sollte. Nicht lange, so sah man auch junge und ältere Kolksisten in den verschiedensten Uniformen, einzeln oder in Gruppen, hierhin und dorthin über den Platz eilen. Am niedrigsten sahen dabei die jungen Partisanen aus in ihrer ungemäßen hirtelichen Tracht, dem luftleeren plüschigen schwarzen Rock und der weißen Hemdbluse mit dem langen schwarzen Schals darüber. Diese sammelten sich allgemach auf der ersten Gallerie des Dogenpalastes, und das gab ein reizendes Bild. Uebrigens ging nach der ersten Aufregung doch alles überraschend ruhig zu; das nordliche gemessene Wesen des Venezianers machte sich doch bemerkbar. Man hatte noch Zeit, spezialisierte in seinen Uniformen geruhig hin und her und hörte der Kriegsmusik zu, die aus Lautsprechern unablässig über den Platz erkante, vom Echo zwischen den Procuratien manisch hin und her geworfen. Einmal schüttelte der unsichere Himmel einen

wilden Regenschauer herunter, und im Nu war der ganze Platz reingeweicht wie eine Tonne, bis das Wetter wieder aufgehört. Es begann zu dunkeln, als endlich die ersten geschlossenen Züge zur Auffstellung auf dem Platz erschienen. Und nun vollzog sich, was wir ja auch so gut kennen. Endlos — in tabellarischer Ordnung — kamen von der Piazzetta, von der Merceria, von San Marco die an den verschiedensten Stellen der Stadt gesammelten Verbände mit Musik und Standarten heran und nahmen auf dem Platz ihre vorgeschriebene Aufstellung. Die ungeheure Größe der Piazza trat einem entgegen, wenn man sah, wie lange es dauerte, Stunden und Stunden, bis sie von den dunklen Massen einhergehend gefüllt erklangen. Ich hatte einen guten Standplatz gewonnen unter einem Portälbogen der Markuskirche — etwas nur gefährdet durch die darüber nistenden Tauben. Aus den Lautsprechern des Platzes erklangen auch weiterhin irgendwelche Musikstücke, abwechselnd mit allerlei italienischen Ansprachen. Alle wurden ausnahmslos schweigend mit angehört. Ueberhaupt vollzog sich der gesamte Vorgang, das muß ich betonen, mit einer vollkommenen Ruhe, ganz ohne Ausbrüche einer spontanen Begeisterung, wie man sie wohl gerade bei Italienern voraussehen hätte. Alles wartete auf den Hauptaugenblick, der in diesen Stunden ganz Italien, ja die ganze Welt in Atem hielt, auf die Rede Mussolinis in Rom.

Ich sah währenddem mit wachsender Beforgnis, wie sich der Himmel über dem Platz von neuem bezog. Von Südwesten her kam eine schwere, dunkle Gewitterwolke herauf, in der es unheimlich witterte. Was würde geschehen, wenn ein Regenschauer losbrach wie vorher? Zuletzt hatte die Gewitterwolke den ganzen Himmel überzogen; wie eine einzige ungeheure schwarze Sammeldecke lag sie über dem nunmehr völlig nächtlichen Platz. Schon wurde das Wetterleuchten zu deutlich gezeichneten Blitzen, wennschon Donner noch unklar blieb. Es war aber, als ob die elektrische Spannung die feilliche der schweigenden Menschen noch vermehrte.

Jetzt endigt die Radionacht! — Totenstille einen Augenblick über dem Platz. Und nun mit einem Male aus den Lautsprechern ein wildes, hohes, schrilles Heulen, ähnlich wie vorher in die Streden oder noch mehr wie das Schreien hysterischer Frauen! In dieser festsamen Form gab das Radio hier auf dem venezianischen Platz das frenetische Jubelgeschrei der Menschenmassen auf der Piazza Venezia in Rom wieder. Mussolini war offenbar über ihnen an dem bekannten Fenster seines Palastes erschienen. Das Geheiß dauerte viele, viele Minuten in gleicher Art und Stärke fort, während hier vor mir die Menge ebenso in dem seltsamen wilden Schweigen lauschte. Und dann begann Mussolini seine große Rede an alle Italiener in der Heimat wie jenseits der Berge und Meere, auf dem ganzen Erdball. Man erkannte im Lautsprecher deutlich die gewaltige Stimme von Stahl mit ihren kurzen, monumentalen Sätzen und den langen, wohlklingenden Pausen dazwischen. Sie aber habe ich ihn so alle rednerischen Ründe enkalteten hören wie hier. Glühend von Leidenschaft und doch in jedem Augenblick abgewogen und zielbewußt. Immer im Ohr wird es mir klingen, wie er, nach Betonung der unendlichen Gebude, die Italien mit Abessinien gehabt habe, noch einer besonders wirklichen Pause hinausammerte: „Ora basta!“ („Nun ist es genug!“) Das Wort, das den Krieg ankündigte, klang wie eine Atombombe hernieder.

Das Allermerkwürdigste aber war, wie die Natur selbst die Wildheit dieser Stunde untertrieb. Man weiß, welche Wirkung schon geringfügige benachbarte elektrische Entladungen auf den Rundfunk haben. Jetzt war das Gemitter drohend voll entwickelt, wenn auch ohne Regen. Die Blitze, die über uns zudaten, entsetzten nicht nur atollenden Donner, sondern sie unterbrachen die Worte des Redners mit Lauten eines mütenden Raubtieres; sie zerrißen sie und zerlegten sie zu Bruchstücken, zackig wie Granatsplitter, so daß man oft mehr erriet als verstand. Das aber steigerte nur noch ihre Wirkung. Es war, man fühlte es, ein ungeheures, ein weltgeschichtliches Erlebnis, das sich hier vollzog! Um so eindrucksvoller, als, im Gegensatz zu Rom, hier in Venedig, einer anderen der größten Städte Italiens, wie gesagt, tiefstes Schweigen herrschte. Mit ernsten Augen schauten die Männer einander an, aber niemand gab einen Laut von sich. Auch nicht, als Mussolini geendigt und von der Piazza Venezia Roms wieder das schrille Jaulen der dortigen Menge herüberbrachte. Mir schien dies ernste Schweigen noch wertvoller als ein sich gegenseitig entzündendes Gekschel. Man konnte es allgemein wohl in Worte fassen, die ich nachher privatim von mir bekannten Italienern hörte: „Der Würfel ist gefallen. Wenn wir dem Schicksal entgehen!“

(Georg Wegener „Das Gastgeschenk“ ist im Verlage von F. A. Brockhaus, Leipzig, erschienen.)



Vom fernöstlichen Kriegsschauplatz

Vorgeschobener Grabenposten mit Unterstand japanischer Truppen an der nordchinesischen Kampffront.

(Atlantik, M.)

Dresden

Die „Domspägen“ fangen

Zu einem in seiner Art einzigartigen musikalischen Ereignis wurde, wie nicht anders zu erwarten, das Konzert des Regensburger Domchores im Vereinshausaal...

Was die Regensburger Domspägen an diesem denkwürdigen Abend wieder hinsichtlich Klangschönheit, Feinheit der Phrasierung und geschärfter Musikalität boten, das kann nicht hoch genug gerühmt werden...

Ueberrassungen zur WSW-Gaustrafenversammlung. Die Gauhauptstadt Dresden wartete am Wochenende zur Gaustrafenversammlung des WSW...

Für die Dresdner SJ fand am Sonntagvormittag eine Vorstellung des Filmes „Pour le mérite“ im Capitol statt.

Der Kronalaß 1938, den der Reichshofballbund, Kreisverband Dresden, am Sonntagabend in der Ausstellung veranstaltete...

Das Gauheerfest 1938 wird durch die Studentenschaft der Akademie der bildenden Künste am Sonntag, 21. Januar, in allen Räumen des Ausstellungspalastes unter dem Motto „Umwelttaumel“ durchgeführt.

Die Erkundungsfahrt des Breslauautoflugs der Turner im Gau Sachsen findet nunmehr am 28. Februar in Dresden statt.

Vortrag. Am Dienstag, 17. Januar (nicht am Sonntag, 18. Januar), spricht im Volkshaus, Brüßliche Terrasse, Dr. Hengstenberg (Essen)...

Kleinliche Handels-Schule. Reichstraße 3 - Schlußkurs einer Handels-Schule. Lehringenieur, Geschäftiger Fachkurs für berufliche Zwecke. Vertikale Lehrzeit.

Aus dem Dresdner Musikleben

Im Lindeschen Bade veranstaltete die Dresdner Liedertafel als Nachfeier zu ihrem so schön, festlich und erhehend verlaufenen 100jährigen Jubiläum...

Einen sehr schönen Kammermusikabend verdankte man wiederum dem Quartett, das seinen 97. Abend im Gemeindefaal der Trinitatiskirche veranstaltete...

Auch die Abende im verdienstlichen Nach-Festus der Sophienkirche, veranstaltet von Domchorleiter Hans

40 Jahre Dresdner Spar- und Bauverein. 1,2 Millionen Wohnungen sind bis Ende 1937 von den annähernd 4000 deutschen gemeinnützigen Wohnungsunternehmen errichtet worden...

In die Erde gefahren ist am Sonntagnachmittag eine 23jährige Arbeiterin in der Nähe der Albertbrücke am Reustädter Ufer. Sie kam zum Sturz und ging unter, wurde aber durch einen Angler gerettet.

Mehr Fische essen!

Mit dem Einbruch der Winterfischerei sind die Anlandungen an Seelischen wieder größer geworden. So bietet der Fischmarkt wieder eine Fülle von Auswahl...

In Dresden finden bei freiem Eintritt sechs Veranstaltungen statt, und zwar 20 Uhr am Mittwoch, dem 18. Januar im Dreihäuserhof...

Dresdner Polizeibericht

Wer kennt den Toten? Am 14. Januar d. J. wurde im Fortzeiler Kloßsche ein etwa 60 Jahre alter Mann erhängt aufgefunden...

Referat verlor. Am 21. Dezember zwischen 8.30 und 9.30 Uhr verlor ein Dresdner Fahrgast den Verlust eines Geldbörse...

Salze. Zuchthaus für eine einmenschliche Frau. Vor dem Schwurgericht Halle fand am Freitag die Verhandlung gegen die 32jährige Frau Anna Reichardt...

Heinke, vermittelt dem ersten Musikfreunde und Musikkenner Stunden innerer Bereicherung. So auch der dritte, das Orgelkonzert...

Zentraltheater. Am 25. Mai ging am Sonntagabend Franz Pehars erfolgreiche Operette „Opa“ vor ausverkauftem Hause über die Bretter...

Romdienenhaus. In der Reihe der Nachmittagsvorstellungen unseres Romdienenhauses, die immer in besonderer Nähe der Heiterkeit gewidmet sind, wird seit Sonntag das altbekannte, in Dresden schon von verschiedenen Bühnen und im Film gegebene Lustspiel „Hilde und die 4 Ps.“ aufgeführt...

Neubauern aus SJ und SS.

Zwischen dem Reichsführer SS und dem Reichsjugendführer ist eine Vereinbarung über die Heranbildung von Neubauern aus der SJ und SS unter besonderer Berücksichtigung des Landdienstes der SJ beschlossene worden...

- 1. Der Landdienst der SJ ist nach Erziehungsarbeit und Arbeitsleistung ganz besonders als Nachwuchsorganisation für die Schutzstaffel fallgemeine SS und ihre unter den Waffen stehenden Teile: SS-Verfügungstruppen und SS-Totenkopfstandarten geeignet.
2. In den Landdienst der SJ werden Jungen, die den besonderen Anforderungen der SS nach körperlicher Beschaffenheit und charakterlicher Haltung entsprechen, bevorzugt aufgenommen.
3. Dem Landdienst sollen vor allem die Jungen zugeführt werden, die den festen Willen haben, Bauer auf eigener Scholle (Werbauer) zu werden.
4. Die in den bewaffneten Teilen der Schutzstaffel dienenden Landdienstangehörigen werden nach Ableistung ihrer Dienstzeit durch den Reichsführer SS in Zusammenarbeit mit den hierfür zuständigen Dienststellen des Reichsbauernführers, auf Neubauernstellen angelegt.
5. Alle Landdienstangehörigen, die den allgemeinen Aufnahmebestimmungen der SS genügen, werden nach Ausschleiden aus dem Landdienst in die allgemeine SS übernommen.
6. Die Ausführungsbestimmungen erläßt der Chef des Sozialen Amtes als federführendes Amt der Reichsjugendführung in Zusammenarbeit mit dem Chef des SS-Hauptamtes als federführendes Amt der SS, und der Chef des SS- und Siedlungshauptamtes SS für die Neubauern- und Siedlungsfragen.
(ges.) Heinrich Himmler Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei.
(ges.) Baldur von Schirach Reichsjugendführer der NSDAP und Jugendführer des Deutschen Reiches.

zeichnet das Verhalten der Frau als einen „Abgrund menschlicher Rohheit“. Das habe schon genügt, der Angeklagten jeden Milderungsgrund zu versagen, und deshalb sei das Gericht über die vom Staatsanwalt beantragte Strafe von sechs Jahren Zuchthaus hinausgegangen und habe auf acht Jahre erkannt.

Leipzig

Konrad Henlein eröffnet subetendeutsche Ausstellung in Leipzig. Das Deutsche Museum für Länderkunde in Leipzig bereitet eine Ausstellung vor mit dem Thema: „Der neue Reichsgau - Subetendeutsches Land und Volk.“

Der Tag der Studenten und Professoren. Die gaweigene Straßensammlung am Sonntagabend und Sonntag in der Reichsmessestadt ganz im Zeichen der Studenten und Professoren. Ein Gang durch die Innenstadt zeigte, daß der alte Studentenhumor immer noch lebendig ist.

Tagung der Sühnwarenverleiher. Am Sonntagnachmittag trat die Fachschaft Sühnwarenverleiher im Reichsanführerland, Bezirk Leipzig, zu dem Vorna, Töbels, Oshah, Gimmma, Kochlich gehören, im „Haus Vaterland“ zu einer Tagung zusammen.

Gegen einen Laternenmast gefahren. Am Sonntagvormittag gegen 10.45 Uhr kam der 24 Jahre alte Handelskassierer Walter R. mit seinem Personentraktorwagen in der Adolf-Hilfer-Straße in Höhe des Grundstücks 130 ins Schleudern und fuhr gegen einen Laternenmast.

Beim Spiel erdroffelt. Ein verhältnismäßig junges Spiel trieben in Taucha einige Jungen im Kellerraum eines Grundstücks in der Kapitan-Rehmann-Straße. Der zwölf Jahre alte Adolf Tschirner legte sich im Spiel eine starke Schnur um den Hals.

Gerhard Schumann: „Entscheidung“ Uraufführung im Alten Theater. Der achtundzwanzigjährige Dichter und Nationalpreisträger Gerhard Schumann steht unter den Lyrikern der jungen Generation in der ersten Reihe.

Montag. In d Ausprägung Staaten, des Friede zulassen, Italienisch streichen h fahren zu der von kramphal fel in W darauf Staatsbef Staatsom gleiche K will, hat nämlich politischer sich nur einzuzieh gemberbon diesen G internati Die zdm neuer C herausg Verdrück Ausprodr betont u lischen u um Din angehen. Da 18. April nach W nisse in Franco's Für ein das Per um die Mündlich und wü aufspähig Jahren den un gegenüb Gegenf daß ein Gegenf tun ha Nbrung kein re Chambi neuen 18. Au herstell und R far als gehomn. kands ligen z nennt, (8. Jan Tribül (Wulle und W men h strep Diplon der G Feler des h vor. ertört von d Die 3 Sonn hangt der 3 Reich telter Führer Rüdch Aust Geb verte einer Anfo sprac gelch 68e jung dem Die für llich 985 Rel 986 Die dem 68

Notizen

Nochmals die römischen Besprechungen

In dem Schlusskommuniqué über die italienisch-englische Aussprache in Rom wird erklärt, es sei der Wille der beiden Staaten, eine Politik zu betreiben, die auf die Erhaltung des Friedens gerichtet sei. Es wird weiter erklärt, nicht nachzulassen, um diese Politik auch weiter zu vertreten, was der italienische Außenminister Graf Ciano noch dadurch unterstreichen hat, daß er mittelsten ließ, er hoffe, bald nach London fahren zu können. Wenn in einem Teil der Auslandspresse, der von der Lügenbege zu leben scheint, so etwas wie eine kampflose Schandenrede darüber zum Ausdruck kommt, es sei in Rom nichts Bestimmtes erreicht worden, so läßt sich darauf verwahren, daß es sich von Anfang an nicht um einen Staatsbesuch, sondern nur um eine Aussprache zwischen den Staatsmännern Italiens und Englands gehandelt hat. Die gleiche Auslandspresse, die jetzt die Dinge wieder verneinlich will, hatte vor der Rom-Reise der englischen Staatsmänner nämlich versichert, es handele sich gar nicht um ein großes politisches Ereignis, sondern Chamberlain und Halifax hätten sich nur auf den Weg gemacht, um in Rom Informationen einzuziehen. Das rückt wieder einmal das Treiben dieser gewerkschaftlichen Friedensstörer in das rechte Licht. Es kommt diesen Gazetten und ihren Drahtziehern nur darauf an, die internationale Atmosphäre bei jeder Gelegenheit zu vergiften. Die römischen Besprechungen sind in Wirklichkeit wieder ein neuer Schritt, um aus dem Trümmersfeld der verfallenen Politik herauszukommen. Münden war der Austausch zur europäischen Befriedung, denn ohne Münden wäre die „freundschaftliche“ Aussprache in Rom kaum möglich gewesen. Es muß weiter betont werden, daß es sich bei den Besprechungen der englischen und italienischen Staatsmänner in der Hauptsache nur um Dinge gehandelt hat, die unmittelbar beide Nationen angehen.

Das ist im Rahmen der römischen Protokolle vom 16. April 1938 gesehen genug, um den politischen Horizont nach Aufhellungsmöglichkeiten abzusuchen, zumal die Ereignisse in Spanien, wo sie sich durch die Erfolge General Francos inzwischen entwickelt haben, erfreuliche Perspektiven für eine gerechte Lösung des Mittelmeerproblems eröffnen. Dem englischen Premierminister Neville Chamberlain gebührt das Verdienst, schon sehr früh darauf eingewirkt zu haben, um die Beziehungen zu Italien von den Wirren und Mißverständnissen zu erlösen, die nicht nur von Genf aus vor und während des Krieges in Abyssinien im Mittelmeerraum aufgehört wurden. Chamberlain hat schon vor bald drei Jahren als Schatzsekretär in einer öffentlichen Versammlung den unbedingt notwendigen Wandel der britischen Politik gegenüber Italien gefordert. Dieser englische Staatsmann hat im Gegensatz zu diesen britischen „Politikern“ frühzeitig erkannt, daß eine Fortsetzung der Sanktionspolitik nichts mit einem Gegenfuß zwischen totalitären Staaten und Demokratien zu tun hatte, sondern nur den Mächten und Kräften der Herrschaft diente, die in Genf durch den Juden Eltschikow-Finkelstein repräsentiert wurden. Als Ministerpräsident hat Neville Chamberlain diese realen Erkenntnisse zur Grundlage der neuen britischen Politik gemacht. Das Osterabkommen vom 16. April 1938 hat nach diesen Erfahrungen der Wiederherstellung der traditionellen Freundschaft zwischen London und Rom den Weg geebnet, auf dem Chamberlain und Halifax als gern gesehene Gäste Mussolinis nach der ewigen Stadt gekommen sind.

„Das Untertauchen des heiligen Kreuzes“

Der 6. Januar im öffentlichen Leben Griechenlands

Einer der festlichsten Tage im öffentlichen Leben Griechenlands ist die „Katastifi tu Stavru“ (das „Untertauchen des heiligen Kreuzes“), auch „Nissimos ton Ikonon“ (Wasserweihe) genannt, die alljährlich im Hafen von Piräus am Dreikönigstag (6. Januar) stattfindet.

In diesem Jahre war vor dem Rathaus von Piräus eine Tribüne errichtet, an deren Fuß ein Aufstufungsturm der Evzonoi (Muskettiere des griechischen Heeres) und etwa 2000 Jungen und Mädchen der Jugendorganisation EON, Aufstellung genommen hatten. Der König mit der königlichen Familie, der Ministerpräsident Metaxas mit dem Ministerrat, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Spitzen des Staates, der Stadt und der Geistlichkeit sowie Tausende von Zuschauern nahmen an der Feier teil. Die feierliche Weihe des Wassers durch Eintauchen des heiligen Kreuzes ins Meer nahm der Erzbischof von Athen vor. In dem Augenblick, als das Kreuz das Wasser berührte, ertönten von sämtlichen Schiffen im Hafen die Sirenen, und von der Bastion des Hafens donnerten Kanonenschüsse.

Kurze Nachrichten

Die Reichs- und Gauleiter beim Führer.

Zum Abschluß ihrer Zusammenkunft hatte der Führer am Sonntagabend die Reichsleiter und Gauleiter zu sich in die Reichshauskapelle gebeten. Nach dem gemeinsamen Mittagessen führte der Führer seine Gäste persönlich durch die Räume der neuen Reichshauskapelle. Danach versammelten sich die Reichs- und Gauleiter mit dem Stellvertreter des Führers im Arbeitszimmer des Führers. In mehr als einstündiger Rede gab der Führer einen Rückblick auf die Ereignisse des vergangenen Jahres und einen Ausblick auf die politische Lage der Gegenwart.

Reich und Junk sprachen vor dem Führerkorps der Partei.

Die Zusammenkunft der Reichsleiter, Gauleiter und Stellvertreter Gauleiter nahm am Sonntagvormittag mit einem Vortrag des Reichswirtschaftsministers ihren Fortgang. Anschließend hielt der Stellvertreter des Führers eine Ansprache, in der er die aktuellen innerpolitischen Aufgaben kennzeichnete.

Öhring dankt.

Ministerpräsident Feldmarschall Göring spricht für die ihm zugegangenen Glückwünsche und Beweise aufrichtiger Verbundenheit aus Anlaß seines Geburtstages seinen Dank aus.

Die erste Tagung des NSRRL.

Die erste Tagung des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibübungen brachte am Sonntag mittags mit der feierlichen Aufnahme und Verpflichtung der Subalternoffiziere in den NSRRL sowie Ansprachen von Reichsminister Dr. Frick und Reichsportführer von Tschammer und Osten Höhepunkt und Abschluß zugleich.

Die Lippische Erinnerungsfest.

Am Sonntagabend sprach Reichsminister Dr. Frick auf dem Erinnerungsfest der Lippischen Kämpfer im Lemgoer Schützenhaus. Er kennzeichnete dabei die Lippischen Wahlen im

Wieder Friedhöfe mit konfessionellem Charakter in Nationalspanien

Die rote spanische Regierung hatte in den Jahren 1931/32 Anordnungen, die Friedhofsverhältnisse in Spanien betreffend, getroffen, die feinerzeit viel Staub aufgewirbelt haben, und die von kirchlicher und nationaler Seite heftig bekämpft wurden. Durch ein neues Gesetz, das die Unterschrift General Francos trägt, hat die nationale Regierung nunmehr diese Anordnungen wieder außer Kraft gesetzt.

In der Präambel dieses Gesetzes heißt es u. a.: „Die spanische Gesetzgebung in Liebereinstimmung mit dem Geist der Kirche gewährt der Kirche Friedhöfe mit rein konfessionellem Charakter und ordnet zugleich die Anlage von zivilen Friedhöfen an, die abfolviert von den katholischen Friedhöfen getrennt sind. Diese zivilen Friedhöfe sind für diejenigen bestimmt, die nicht im Schoße der Kirche gestorben sind.“ Der religionsfeindliche Geist, der die Gesetzgebung der spanischen Republik befehlte, habe sich auch in der Gesetzgebung über die Friedhöfe ausgedrückt. So sei am 30. Januar 1932 angeordnet worden, daß die Behörden die Mauern, welche die katholischen Friedhöfe

von den zivilen Friedhöfen trennten, niederreißen sollten, das Eigentum an den Pfarrfriedhöfen sei den Zivilgemeinden übertragen worden, obwohl die Friedhöfe vorher Eigentum der Kirche gewesen wären und vom Volke ganz allgemein als religiöse und geheiligte Stätten betrachtet worden wären; ja, man sei sogar so weit gegangen, daß man alle Personen, die über 50 Jahre alt waren und die nicht ausdrücklich erklärt hätten, daß sie auf einem kirchlichen Friedhof beerdigt sein wollten, auf den zivilen Friedhöfen beerdigte habe. — Diese Anordnung wird in dem Gesetz Francos als eine schwere Beeinträchtigung der kirchlichen Rechte und als eine Verletzung des katholischen spanischen Volkes bezeichnet.

In dem neuen Gesetz selbst heißt es dann, daß die bürgerlichen Behörden die frühere Trennung zwischen katholischen und zivilen Friedhöfen wieder herzustellen hätten, den kirchlichen Pfarrereien wird das Eigentum und die Befehlsgewalt über die Friedhöfe zuerkannt, ferner wird festgesetzt, daß die Behörden dafür zu sorgen hätten, daß innerhalb von zwei Monaten alle Inschriften und Symbole, die freimaurerischen Charakter trügen oder im Widerspruch zur kathol. Religion und zur christlichen Moral ständen, von den Grabsteinen und Grabdenkmälern zu verschwinden hätten.

Wegen der Mißgift ins Gefängnis

Ehepaar verlegt die Anbieterspflicht von Deulsen

Leipzig, 16. Januar. Das Reichsgericht hat sich jetzt mit einem lehrreichen Fall zu befassen, der beispielhaft zeigt, daß auch sogenanntes gedankenloses Hamstern von Deulsen strafbar ist. Gleichzeitig geht daraus hervor, daß der Ehemann dafür zu sorgen hat, daß auch seine Frau die jedem Volkgesossen obliegende Anbieterspflicht von Deulsen nachkommen muß.

Die unbedingten Eheleute Karl und Elise Schmidt geb. Will aus Koida mußten beide wenige Monate nach ihrer Heirat unliebsame Bekanntschaft mit dem Gericht machen. Die junge Frau hatte aus einem Vermögenserbschafts Betrage an Deulsen, darunter über 1000 Dollar in Goldmünzen, in die Ehe gebracht. Ihr Mann wußte bereits vor der Eheschließung von dem Vorhandensein dieser ausländischen Zahlungsmittel. Obgleich beide Eheleute sich der Anbieterspflicht bewußt waren, kamen sie ihr nicht nach. Daraus wurden sie am 20. September vorigen Jahres vom Landgericht Weimar wegen Deulsenvergehens verurteilt. Die Frau als Eigentümerin erhielt neun und der Mann sieben Monate Gefängnis zugesprochen. Außerdem wurde gegen die Eheleute auf eine Geldstrafe erkannt und die Einziehung der Deulsen verfügt. Dabei betonte das Gericht, daß der Mann als der Verwalter des eingebrachten Gutes seiner Frau, mit der er im geschäftlichen Güterstand lebt, verpflichtet war, die Deulsen spätestens drei Tage nach dem Erwerb der Sache zuständigen Stelle anzubieten. Diese Frist begann offenbar mit der Eheschließung.

Das Reichsgericht hat jetzt die Revisionen der Eheleute als unbegründet verworfen, womit das angefochtene Urteil rechtskräftig geworden ist.

Er meldete sein Vermögen nicht an

Breslau, 16. Januar. Das Breslauer Schöffengericht verurteilte den 55 Jahre alten Juden Heinrich Preiß aus Breslau wegen Vergehens gegen das Gesetz über die Anmeldung von Vermögen vom 28. April 1933 zu sechs Monaten Gefängnis und 7000 Mark Geldstrafe oder weiteren sieben Monaten Gefängnis. Der Haftbefehl, der seit Oktober 1938 besteht, wurde ausdeshalten. Bei dem Angeklagten wurde eine Hausdurchsuchung abgehalten worden. Dabei fand man in einem Kofferkasten hinter Bürteln versteckt 8050 Mark. Der Angeklagte wollte sich vor Gericht damit herausreden, daß er behauptete, das Geld wäre die Mißgift seiner Ehefrau, und er habe gedacht, daß sein Schwiegervater verpflichtet gewesen sei, dieses Geld anzumelden. Bei einer früheren Vernehmung hatte er jedoch erklärt, daß er sich mit dem Geld eine Existenz habe gründen wollte. Damit hatte er zugegeben, daß er das Geld als sein eigenes betrachtet. Daß er das Geld versteckt habe, wollte er damit entschuldigen, daß er angab, er und seine Ehefrau seien viel von Hause abwesend. Verdictig ersehen dem Gericht auch der Umstand, daß er einen so hohen Geldbetrag im Hause aufbewahrte, statt ihn bei einer Bank einzuzahlen. Die beschlagnahmten 8050 Mark wurden eingezogen.

Lawinen unterbrechen Eisenbahnverkehr

Ein Jungfalschiff getötet.

Malland, 16. Januar. Der in den letzten Tagen eingetretene Temperaturanstieg hat in den Alpen zu größeren Lawineneinfällen geführt. So ging auf die Eisenbahnlinie Ospitale-Verarolo in der Gegend von Belluno eine Lawine nieder, die den Zugverkehr lahmlegte. Nachdem die Strecke wieder frei freigelegt war, wurde sie durch weitere herabstürzende Schneemassen erneut versperrt. Der Schnellzug Calazio - Venedig mußte angehalten werden. Hunderte von Arbeitern wurden eingesetzt, um die Linie schnellstens wieder befahrbar zu machen. Ein Jungfalschiff, der sich an den Aufräumungsarbeiten beteiligte, fiel der später niedergehenden Lawine zum Opfer.

Eine weitere Lawine von mehr als 10 000 Kubikmeter verschüttete die Gleise im oberen Cadore-Tal.

Johann Strauß gestorben

Berlin, 16. Januar.

Wie erst jetzt gemeldet wird, ist der bekannte Dirigent und Komponist Johann Strauß bereits vor acht Tagen gestorben. Seinem Wunsch entsprechend hat die Einäscherung am Freitag in aller Stille stattgefunden.

Johann Strauß wurde am 16. Februar 1825 geboren. Er ist der Sohn des ehemaligen Wiener Hofballmusikdirektors Eduard Strauß und Nefte des Kaiserlichen Hofkapellmeisters Johann Strauß. Strauß war zuerst Beamter im österreichischen Unterrichtsministerium, widmete sich aber dann, der Tradition seiner Familie folgend, ganz der Musik. Wie sein Vater und sein Onkel, war auch er als Hofballmusikdirektor in Wien tätig, verließ aber bald die Donauländchen, um sich dauernd in Berlin niederzulassen, von wo aus er mit seinem Orchester ganz Europa als Dirigent Straußscher Musik bereiste. Als Interpret Wienerischer Musik, aber auch als Komponist von Operetten und Tänzen erfreute sich Strauß eines international anerkannten Rufes. Strauß war verheiratet und Vater eines Sohnes (Johann) und zweier Töchter.

Zeugnisse für jüdische Auswanderer

Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß jüdische Auswanderer, die sich im Auslande über die Berufs- und Ausbildung, die sie in Deutschland genossen haben, sowie ihre beruflichen Fähigkeiten und Kenntnisse ausweisen wollen, hierfür eine Bescheinigung erhalten können. Diese Bescheinigung wird ihnen von der zuständigen Industrie- und Handelskammer oder Handwerkskammer auf Grund von vorgelegten Arbeitsbescheinigungen und Zeugnissen ausgestellt. Die Anordnung wurde getroffen, weil Juden Anträge gestellt hatten, vor der Auswanderung zur Meisterprüfung und den anderen gesetzlichen Prüfungen zugelassen zu werden. Diese Anträge sind abgelehnt worden. Als Ersatz dafür können Juden Bescheinigungen der zuständigen Kammer einholen.

Gegen ausländische Schläger

Der Landesleiter der Reichsmusikhammer beim Landesmusikrat des Gaues Magdeburg-Anhalt hat mit der Wirtschaftskammer Mittelelbe, Unterabteilung Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, eine Vereinbarung getroffen, nach der alle Kapellenleiter und Musiker anzumelden sind, an der Pflege deutscher Unterhaltungsmusik und der Ausmerzung aller schädlichen Einflüsse ausländischer artfremder Musik mitzuarbeiten, insbesondere die Gaststätteninhaber bei der Nichtbildung des Swingtanzes zu unterstützen und die „Hot-Bläseerei“ und andere unehrliche Eitelkeitsdreschen zu unterlassen. Die Wirtschaftskammer Mittelelbe hat die Gaststätten- und Saalbesitzer dementsprechend angewiesen, das Swingtanzen in den Vergnügungs- und Saalbetrieben zu verbieten. Im Zusammenhang mit diesem Abkommen sind ferner alle durch Vertrag verpflichteten Kapellenleiter und Musiker durch den Landesleiter für Musik angewiesen worden, auf die Wiederherstellung ausländischer Schlägermusik nach Möglichkeit zu verzichten. Auch alle nichtsolgenden Mädchen wie das Aufstellen von Schlägern auf dem Podium während des Spielens von Schlägern ist untersagt. Ebenso ist das übermäßige Ziehen und Zucken auf den Instrumenten verboten. Beim Spielen von Schlägern ist ferner darauf zu achten, daß diese nur in deutscher Auffassung zu Gehör gebracht werden, und schließlich ist den Musikern jede Kostümierung während des Spiels untersagt, wie zum Beispiel das Ankleben von Bärten, das Aufsetzen von Perücken, künstlichen Köpfen und Hüten. Ausgenommen hiervon sind nur die Faschingveranstaltungen.

Grüne Tapeten giftig!

Rom, 16. Januar. In Rom erkrankten einige Personen, wobei sich Zeichen einer Arsenikvergiftung zeigten. Das italienische Gesundheitsdepartement verfügte deshalb eine Untersuchung, die ergab, daß der Fall durch die Verwendung grüner Tapeten im Wohnraum hervorgerufen worden ist. Eine weitere Untersuchung ergab ferner, daß in 12 Tapetenhandlungen in Rom und in den Provinzstädten grüne Tapeten zum Verkauf gelangten, die arsenikhaltig waren. Die Geschäftsinhaber wurden zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen.

Flugzeugunglück in Brasilien

Passagiere und Besatzung getötet

Rio de Janeiro, 16. Januar. Auf dem Flug von Rio de Janeiro mußte in der Nähe des Städtchens Rio Venito im Staate Rio de Janeiro ein Flugzeug notlanden, wobei die Maschine in Brand geriet. Eine Hilfsexpedition, die an die Unglücksstätte entsandt wurde, fand das Flugzeug in ausgebranntem Zustand vor. Die fünf Passagiere und die vierköpfige Besatzung, die unter der Führung des brasilianischen Piloten Severin Eins gestanden hatte, hatten den Tod gefunden.

Amerikanisches Verkehrsflugzeug abgestürzt

Vier Tote.

Newyork, 16. Januar. Bei der nordamerikanischen Stadt Miles im Staate Montana (USA) verunglückte ein Verkehrsflugzeug der Northwest-Airlines. Während eines schweren Schneesturmes kam das Flugzeug zum Absturz, wobei es flammend niederging. Vier Insassen wurden getötet.

Betende Araber von Engländern verhaftet

Britische Polizeistation vor dem Tempelplatz der Mohammedaner Jerusalem, 16. Januar. In den ersten Januartagen wurde der Tempelplatz in Jerusalem, auf dem sich der Felsendom und die Kuppel der Felsengrotte befinden, von englischer Polizei durchsucht. Sämtliche Tore, die zum Tempelplatz führen, wurden geschlossen und nur die kleinen Pforten offengelassen. Gegenüber dem Felsendom wurde eine Polizeistation errichtet, die u. a. aus vier Engländern und einem britischen Offizier besteht, nicht gezwungen die zahlreichen Scheimpolizisten und sonstigen Späher. Bei der Durchsuchung wurden sieben Araber verhaftet, die im Bereich der Wache ihr Gewerbe verrichteten.

einen Brief von einer Versicherungsgesellschaft. Darin wird ihm mitgeteilt, daß John Wamamater, der am 12. Dezember 1922 im Alter von 84 Jahren gestorben ist, ihn durch Abschluß einer Lebensversicherung mit 20 000 Dollar bedacht hat...

Der Direktor der Lebensversicherungsgesellschaft, von dem Edward Smith den Scheck in Empfang nahm, überreichte ihm zugleich einen Zettel mit Wamamaters unverkennbaren Schriftzügen: „Meister Eddie, ich freue mich, daß du ein fairer Geschäftsmann geworden bist. Denn das ist das ganze Geheimnis: Fairness und Vorzüge. John Wamamater.“

Keine ranzige Butter mehr

Die zahlreichen Versuche, ein Verfahren zur Konservierung der Butter zu finden, haben lange Zeit zu Mißerfolgen geführt. Das Ranzigwerden der Butter beruht eben auf ganz anderen Ursachen als die Verderbnis der anderen Nahrungsmittel. Diese wird durch Bakterien herbeigeführt, das Ranzigwerden dagegen ist ein reiner Oxydationsprozeß, dem Kohlen des Eisens vergleichbar...

In Holland hat man nun einen Betrieb eingerichtet, in dem Butter hergestellt wird, die sich lange aufbewahren läßt, ohne ranzig zu werden. Es kommt hier ein neues Verfahren zur Anwendung, bei dem während des Ranzprozesses die Luft vollkommen ausgeschlossen wird. Die Ranzgefäße sind gut verschlossen und nur mit einer Zu- und Ableitung versehen. Nach dem Füllen wird so lange Kohlendioxid eingeleitet, bis die in der Milch und im Fett enthaltene Luft verdrängt ist...

Wolkenbruch in der Großen Oper

Obwohl nichts von einem Streik bekannt war, standen die Pariser, die die Große Oper besuchen wollten, unvermutet vor verschlossenen Türen. Aus ihrer Ratlosigkeit wurden sie aber sehr rasch durch einen Anzeiger des Hauses erlöst, der ihnen eröffnete, die Vorstellung könne heute und wahrscheinlich auch in den nächsten Tagen nicht stattfinden, da im Innern ein Wolkenbruch niedergegangen war. Man zeigte sich jedoch bereit, das Eintrittsgeld wieder zurückzugeben.

Der rätselhafte Wolkenbruch im Innern des Hauses hatte als Ursache eine allzu gut funktionierende Feuerlöscheinrichtung, die aus einem Netz von Röhren an der Decke des Zuschauerraums und der Bühne besteht, aus denen sich im Falle eines Brandes durch einen einzigen Hebelgriff Millionen Liter Wasser wolkenbrudartig ergießen können. Bei einer Uebersprüfung der Anlage auf ihre Sicherheit hin, war wesentlich der Mechanismus ausgeübt worden und konnte durch einen technischen Fehler nicht sofort abgestellt werden, so daß sich in Minuten rasche riesige Wassermassen in das Theater ergossen. Zum Glück war nur das Röhrensystem über der Bühne betroffen, aber auch dies genügt schon, um die Oper so sehr unter Wasser zu setzen, daß man tagelang zu arbeiten haben wird, bevor der durch den unvorhergesehenen Wolkenbruch angerichtete Ueberschwemmungsschaden wieder behoben sein wird.

20 Jahre Kreisler-Konzerte. Von Februar bis April 1938 werden die bekannten Orchesterkonzerte mit kurzen Einführungsreden unter Leitung von Dr. Kurt Kreiser im Vereinhaus Dresden, Zingstendorffstraße 17, mit folgenden Themen fortgesetzt: 18. 2. 39 (20 Uhr) Naturbilderungen in Tönen; 17. 3. 39 (20 Uhr) Kompositionenabend Kreisler (anlässlich des 20jährigen Bestehens der Kreisler-Konzerte); 7. 4. 39 (20 Uhr) Einführung mit Orchester- und Gesangsbeispielen in Richard Wagners Bühnenweihfestspiel „Parsifal“.

Offizielle italienische Stellungnahme zum Chamberlain-Besuch in Rom

Räte Sprache in der Spanienfrage — Erörterung der italienisch-französischen Probleme erst nach Beendigung des Spanienkrieges

Rom, 16. Januar. Zum Besuch Chamberlains und Lord Halifax in Rom veröffentlicht am Sonntagabend die hochsitzige „Informazione Diplomatica“ eine Verlautbarung, in der es heißt, daß die echte Herzlichkeit dieser Besprechungen unterdrückt werden müsse und weist darauf hin, daß bei den englisch-italienischen Besprechungen nichts Sensationelles zu erörtern gewesen sei, da die englisch-italienischen Beziehungen insgesamt und im einzelnen in dem Abkommen vom 18. April v. J., die am 18. November v. J. in Kraft getreten waren, geregelt worden seien. Man habe bereits von englischer wie von italienischer Seite begonnen, diese Abkommen loyal anzuwenden. Bei dem notwendigen Abweichen des Horizonts seien natürlich auch Fragen allgemeiner Art angefallen. Während der englische Premierminister auf die engen Beziehungen hingewiesen habe, die zwischen London und Paris bestehen, habe man von italienischer Seite in formaler Weise betont, daß die Grundlage der italienischen Politik die Achse Rom-Berlin sei und bleibe.

Was Spanien anlangt, so heißt es dann, habe der Duce wiederholt, daß die letzten italienischen Freiwilligen

heimbefördert werden würden, wenn die Roten das gleiche täten, und wenn Franco das Recht als kriegsführende Macht anerkannt worden sei, das ihm immer noch zu verweigern einfach absurd wäre. Der Duce habe außerdem hinzugefügt, daß, wenn in der nächsten Zeit eine weitgehendere Intervention seitens der Regim befreundeten Regierungen stattfinden sollte, Italien seine volle Handlungsfreiheit zurückzunehmen würde, da dann die Politik der Nicht-Einmischung als abgeschlossen und bankrott zu betrachten wäre.

Zu dem italienisch-französischen Beziehungen habe der Duce erklärt, daß die spanische Frage beide Länder in einen tiefgreifenden Gegensatz gebracht habe und weiterhin bringe, und daß nur nach Beendigung des spanischen Krieges es möglich sein würde, die Lage erneut zu prüfen. Inzwischen sei es absolut gegenstandslos, von Schiedsgerichten, Vermittlungsversuchen, Konferenzen zu verhandeln oder zu sprechen. In römischen Kreisen stelle man fest, daß damit verbundene sehr wenig einsichtigen, vor einigen Pressorganen verbreiteten Phantasien hinsichtlich, nach denen Italien die englische Vermittlung gewünscht und sogar „angefleht“ haben soll.

Weitere Fragen, so heißt es abschließend, die geprüft, aber nicht verließ worden sind, betrafen eine Systematisierung der sogenannten hebräischen Flüchtlinge und die allerdings noch in weiter Ferne liegende Möglichkeit einer Rüstungsbeschränkung. Die Absicht, den Frieden in Europa zu erhalten, sei mit fester Ueberzeugung sowohl von italienischer wie von englischer Seite zum Ausdruck gebracht worden.

Vorübergehende Hinausschiebung der Altersgrenze in der Polizei

Zur Behebung der durch den erhöhten Personalbedarf in der Polizei entstandenen Schwierigkeiten hat der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei auf Grund von Par. 68 des Deutschen Beamtengesetzes die Regierungspräsidenten, den Polizeipräsidenten in Berlin und die Kommandeure der ihm unmittelbar unterstellten Dienststellen ermächtigt, die Altersgrenze bei den Inspektoren, Meistern und Wachmeistern der Schutzpolizei des Reiches und der Gemeinden, der Gendarmerie sowie bei den Kriminalinspektoren, -obersekretären, -sekretären und -oberassistenten des Reiches und der Gemeinden hinauszuschieben. Die Hinausschiebung beträgt bei den Beamten, die in der Zeit vom 2. 4. bis 10. 10. 1878 geboren sind und deshalb bereits am 1. 10. 1938 hätten in den Ruhestand treten müssen, sowie bei den Beamten, die in der Zeit vom 2. 10. 1878 bis 1. 4. 1879 geboren sind, ein Jahr, bei Beamten, die in der Zeit vom 2. 4. 1879 bis 1. 10. 1879 geboren sind, sechs Monate.

Von der Ermächtigung ist nur Gebrauch zu machen, wenn die Beamten noch voll dienstfähig sind und wenn sie sich mit ihrem weiteren Verbleiben im Dienst einverstanden erklären. Es wird erwartet, daß nur wirklich zwingende Gründe die Beamten davon abhalten werden, dem Staate ihre Arbeitskraft weiter zur Verfügung zu stellen, zumal der Unterchiedbetrag zwischen Gehalt und Ruhegehalt höher ist als die Verminderung der Abfindung, die sich durch Hinausschiebung des Ausscheidens ergibt.

Vor einem Versicherungszwang im Kraftfahrzeugverkehr

So wie das Problem der Verhütung von Unfällen im Kraftfahrzeugverkehr im Brennpunkt des öffentlichen Interesses steht, verhält es sich auch mit der Frage der Wiedergutmachung der durch Kraftfahrzeuge verursachten Schäden. Diese Wiedergutmachung ist mit der Zeit zu einem so wichtigen sozialen Problem geworden, daß der Gesetzgeber mit seiner Lösung kaum noch längere Zeit warten können. Diese Feststellung trifft der Referent im Reichsjustizministerium, Kammergerichtspräsident, über das Problem des Versicherungszwanges im Kraftfahrzeugverkehr in der neuen „Deutschen Justiz“ ausführlich unterführt. Er kommt zu dem Schluß, daß die Gründe für die Einführung des Versicherungszwanges bei weitem die Gründe überwiegen, die für die Beibehaltung der bisherigen Regelung sprechen. Für die Durchführung des Versicherungszwanges ergeben sich zwei Wege: 1. Die Haftpflichtversicherung tritt ohne weiteres kraft Gesetzes ein (Zwangsvollversicherung). 2. Die Haftpflichtversicherung tritt auf Grund Vertrages ein (Wahlversicherung). Die letztere Form befürwortet der Referent. Vorzugehen müßte eine Angleichung der Haftungsgrundlagen zwischen Altrecht, Österreich und Sudetensland. Ueberwachungsmaßnahmen der Polizeibehörden hätten dafür Sorge zu tragen, das kein Fahrer ohne Haftpflichtversicherung sein Fahrzeug benutzt. Ramentlich wäre kein Fahrzeug ohne Versicherungsschutz neu zuzulassen. Die grundsätzlichen Haftpflichtfragen hätten sich dem Rahmen des allgemeinen Haftpflichtrechts anzupassen.

England nimmt Fühlung mit Japan

Uebersetzung einer englischen Note im japanischen Außenamt.

DNB, London, 14. Januar. Wie von zuständiger Seite in London verlautet, hat die britische Regierung an die japanische Regierung eine Note gesandt, in der die japanische Regierung um eine genaue und ins einzelne gehende Interpretation der japanischen Ziele in China ersucht wird, wie sie in den Erklärungen des Premierministers Fung Kōron in seiner vorweihnachtlichen Rede angedeutet worden seien. Großbritannien hat weiter in der Note erklärt, daß es bereit sei, konstruktive Vorschläge zu erwägen. Der britische Botschafter in Tokio, Sir Robert Craigie, hat diese Note am Sonnabend im japanischen Außenamt überreicht. Einzelheiten über den Inhalt der Note sollen, wie weiter verlautet, noch über das Wochenende in London veröffentlicht werden.

Filmaustausch zwischen Deutschland und Frankreich soll verflärkt werden

Das deutsch-französische Filmaustauschabkommen ist bis zum 30. Juni 1939 erneuert worden, um sich den kulturellen und volkswirtschaftlichen Erfordernissen beider Länder anzupassen. Im kommenden Frühjahr werden die Verhandlungen erneut aufgenommen werden, um durch ein erweitertes Abkommen den Filmaustausch zwischen Deutschland und Frankreich zu verflärken und so der Annäherung beider Länder zu dienen.

Förderung der Landeskultur im Sudetenland

Berlin, 16. Januar. Zur Förderung der Wasserwirtschaft und Bodenkultur einschließlich der Wildbachverbauung im Sudetenland hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen für den Rest des Rechnungsjahres 1938 zwei Millionen RM. Reichsbeiträge zur Verfügung gestellt. Diese Mittel dienen der Förderung von Bach- und Flussregulierungen einschließlich der Wildbachverbauung, Hochwasserdämmbauten, Talperrenanlagen, Entwürfen durch offene Gräben und Dränungen, Bewässerungs- und Beregnungsanlagen, Rodungen, Einbauarbeiten, Ueberbauungen von Moorsümpfen, Wirtschaftswegbauten, Anlagen zur Wasserversorgung, Kanalisation und Abwasserwertung. Die technische und finanzielle Vorbereitung sowie die Durchführung dieser Arbeiten erfolgen durch die vom Reichsernährungsminister neu errichteten Wasserwirtschaftsämter in Reichenberg, Leitmeritz, Karlsbad, Troppau, Mähr.-Schnberg und Mähr.-Treibau, bzw. durch die Wasser- und Kulturbauämter bei den Auftragsverwaltungen der Regierungspräsidenten von Oppeln und Niederschlesien-Oberlausitz und der Landeshauptmänner Niederböhmen und Oberböhmen.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, seinen treuen Diener Anton Hartmann heute in die Ewigkeit abzurufen, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente. Genau 39 Jahre vor er als Kirchenrat und Küster an der kath. Pfarrkirche zu Ostsch tätig mit vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit. Wir werden ihm ein dankbares Andenken bewahren. A. l. p. p. Ostsch, den 15. 1. 1938. Der kath. Kirchenvorstand, Scholze. Das kath. Pfarramt, Bösler. Das Begräbnis findet Donnerstag, den 19. 1., vorm. 9 Uhr statt.

Witwer, 46, 1 Kind, m. schön. kl. Wirtschaft l. b. Lauf, sucht eine liebev. Mutter u. fleiß. Frau i. Alt. u. 30-40 J. zw. Heir. u. 3. l. Erw. Verm. erw. Ausst. vorh. Zuschr. m. Ang. d. bish. Tätigk. u. Nr. 11271 a. Verlag der S. V. Schlegelwalde, Wohn-, ruh. gel., best. a. 4 St., Kl., Konz. u. Zub., Gas u. elektr. Licht, gut pass. f. Penf.-Schep. ist zu vermiet. Anfr. unter Nr. 11271 an die S. V.

Dresdner Lichtspiele. U1: 4, 6.15, 8.30: Naja zwischen zwei Ehen. Prinzess: 3.45, 6.15, 8.45: Sergeant Verr. Zu 2: 8, 8.30: Sabine Heimann — Traudl von Baltimore. Unierversum: 4, 6.15, 8.30: Nanan. Capitol: 8.30, 6.15, 8.45: Pour le mérite. Ufa-Palast: 3.45, 6.15, 8.45: Der Blaue. Ufa am Postplatz: 11, 1.30, 4, 6.30, 9: Kleines Bezirksgericht. Gloria: 8, 8.30: Dir gehört mein Herz. National: 4, 6.15, 8.30: Dir gehört mein Herz. Olympia: 8, 8.30: Der Fall Deruga. Scala: 4, 6.15, 8.30: Heiß! Centrum: 3, 5, 7, 9: Die Pfingstorgel. Kosmos: 6.15, 8.30: Der Optimist.

Dresdner Theater. Opernhaus. Montag. Erstes Gastspiel der Tarakazuka-Kabuki- und Ballettgruppe (8.00). Dienstag. Gastspiel der Tarakazuka-Kabuki- und Ballettgruppe. Schauspielhaus. Montag. Mischelieu (8.00). Der König: Hoffmann; Anna von Österreich: Verden; Mischelieu: Rainer; Marie Madeleine: Duion; Vater Joseph: Pauten; Einmarsch: Alingenberg; Kontrailles: Heffenland; de Zhou: Rottenkamp; Simon: Kleinschegg. Central-Theater. Montag. Das schöne Abenteuer (8.15). Dienstag. Das schöne Abenteuer. Theater des Volkes. Montag. Der Jarowitsch (8.15). Dienstag. Hochmann als Erzähler. Komödienhaus. Montag. Das schöne Abenteuer (8.15). Dienstag. Das schöne Abenteuer. Dienstag. Das schöne Abenteuer. Dienstag. Das schöne Abenteuer.

Geschäftskarten in geschmackvoller Ausführung, ein- u. mehrfarbig, liefert preiswert die leistungsfähige Germania Buchdruckerei Dresden-N. 1. Poststraße 17. Auf 21012

Freue Helfer in allen Lebenslagen sind die Kleinanzeigen in der SV. Wo man diese dienstbaren Helfer verwenden kann, ist einfach ganz ersichtlich. Sie kaufen alle Gegenstände, die man sucht. Aber sie verstehen es auch, für Sachen, die man los werden will, einen angenehmen Preis zu erzielen. Ja, wir sagen es immer: Kleinanzeigen in der SV sind die Seilschneidmännchen unserer Zeit! Rundfunk. Deutschlandsender. Dienstag, 17. Januar. 6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht. 6.10 Eine kleine Melodie. 6.30 Aus Frankfurt: Frühkonzert. 7.00 Nachr. d. Drohtl. Dienstes. 7.10 Aus Frankfurt: Frühkonzert. 10.00 Der höchste Berg im Reich. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Dreißig bunte Minuten. — Anschl. Wetterbericht. 12.00 A. Köln: Musik z. Mittag. 12.55 Zeitg. d. Dsch. Seewarte. 13.15 A. Köln: Musik z. Mittag. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Allerlei von zwei bis drei. 15.00 Wetter, Markt, Börsenber. 15.15 Frederich Hippman spielt. 15.35 Mit dem Flugzeug in die Arktis. Anschl. Programmhinweise. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.00 Aufgepaßt, Bimose! 17.10 Musik am Nachmittag. 18.00 Der „Aufstieg“ des Hauses Rothschild. 18.20 Walter Gieseking spielt. 18.35 Italienische Opernarien. 19.00 Deutschlandecho. 19.15 Beliebte Orchesterwerke. 20.00 Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht. 20.10 Nämische Nacht. 20.45 Politische Zeitungsgeschau. 21.00 Abendkonzert. 22.00 Tages-, Wetter-, Sportnachr. Anschl. Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00—24.00 Ein Spiel mit der Liebe. Reichsfender Leipzig. Dienstag, 17. Januar. 6.00 Aus Berlin: Morgenruf, Reichswetterdienst. 6.10 Aus Berlin: Gymnastik. 6.30 Aus Frankfurt: Frühkonzert. Dags. 6.50—7.00 Frühnachr. u. Wettermld. f. d. Bauern, und 7.00—7.10 Nachr.richten. 8.00 Aus Berlin: Gymnastik. 8.20 Kleine Musik. 8.30 A. München: Froher Klang zur Arbeitspause. 9.55 Wasserstandsmeldungen. 10.00 Rätezahl. 10.30 Wettermeldungen, Tagesprogramm, Wochenschau. 11.35 Heute vor... Jahren. 11.40 Vom tätigen Leben. 12.00 Aus Frankfurt: Mittagshonziert. — Dags. 13.00—13.15 Zeit. Nachr., Wetter. 14.00 Zeit. Nachr., Börse. Anschl. Musik nach Tisch. 15.10 Frauen als Sammlerinnen. 15.30 Peter Tschakowksky: Trio, Werk 60, für Klavier, Bioline u. Violoncello, a-moll. 16.00 Nachmittagskonzert, Dags. 17.00—17.10 Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. 18.00 Was unsere Sprache an altem Handwerksleben aufbewahrt. 18.20 Wann werden Teilbeträge der Bürgerkrieger 1939 nicht erhoben? 18.30 Die Trommel schlug zum Streite. 19.00 Wir tanzen. 19.50 Umschau am Abend. 20.00 Abendnachrichten. 20.10 Aus Dresden: Frohsinn für alle. 22.00 Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport. 22.30 Frohsinn für alle. (Fortf.) 24.00—3.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.